

ASIEN

The German Journal on Contemporary Asia

Nr. 148

Juli 2018



- Protest Geographies and Cross-Modal Icons in Hong Kong's Umbrella Movement
- Deutschlands Politik gegenüber der *Belt and Road Initiative* der Volksrepublik China 2013–2018: eine erste Bestandsaufnahme
- Regionalwahlen in Südkorea 2018
- Förderung der regionalen Identität des ASEAN durch interregionale Gespräche zwischen EU und ASEAN zur Errichtung einer strategischen Partnerschaft: die Perspektive von Thailand als EU–ASEAN-Koordinator
- To Transfer, but Not to Serve? Central Asian Studies Inside Out

DGA
DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR ASIENKUNDE E.V.
GERMAN ASSOCIATION FOR ASIAN STUDIES

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR ASIENKUNDE E. V.
German Association for Asian Studies

Vorstand / Board of Directors

Dr. Theo Sommer, Hamburg (Ehrenvorsitzender)

Prof. Dr. Doris Fischer (Vorsitzende)

Prof. Dr. Jörn Dosch (Stv. Vorsitzender); Dr. Margot Schüller, Hamburg (Stv. Vorsitzende);
Dr. Karsten Giese, Hamburg (Geschäftsführendes Vorstandsmitglied); Jun.-Prof. Dr.
Carmen Brandt, Bonn; Prof. Dr. Dr. Nele Noesselt, Duisburg; Dr. Stefan Rother, Freiburg;
Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glitzner, Göttingen; Sophie Veauthier, Tübingen; VLR I Dirk
Augustin, Berlin; Dr. Norbert Riedel, Berlin; VLRin I Stefanie Seeding, Berlin; VLRin I
Petra Sigmund, Berlin

Wissenschaftliche Beiräte / Advisory Councils

Südasiien / South Asia

Dr. Sonja Wengoborski, Mainz
(Sprecherin / Chairperson)
PD Dr. Beatrix Hauser, Hamburg
Prof. Dr. Hermann Kreuzmann, Berlin

China

Prof. Dr. Anja Senz, Heidelberg
(Sprecherin / Chairperson)
Prof. Dr. Susanne Brandtstädter, Köln
Prof. Dr. Flemming Christiansen, Duisburg-
Essen
Prof. Dr. Felix Wemheuer, Köln

Südostasien / Southeast Asia

Prof. Dr. Marco Bünthe, Kuala Lumpur
(Sprecher / Chairperson)
Jun.-Prof. Dr. Monika Arnez, Hamburg
Prof. Dr. Aurel Croissant, Heidelberg
Prof. Dr. Jörn Dosch, Rostock
Prof. Dr. Vincent Houben, Berlin
Dr. Patrick Ziegenhain, Kuala Lumpur

Japan - Korea

Prof. Dr. David Chiavacci, Zürich
(Sprecher / Chairperson)
Prof. Dr. Marion Eggert, Bochum
Prof. Dr. Axel Klein, Duisburg-Essen
Jun.-Prof. Dr. Hannes Mosler, Berlin
Prof. Dr. Cornelia Storz, Frankfurt am Main
Prof. Dr. Gabriele Vogt, Hamburg

Coverfoto: Karsten Giese
Kashgar

ASIEN

Begründet von Günter Diehl
und Werner Draguhn

Issue Editors

Robert Pauls
Thilo Diefenbach

Editorial Team

Carmen Brandt
Anna Fiedler
Carolin Kautz
Martin Mandl
Florian Pölking
Cornelia Reiher
Diana Schnelle

Editorial Board

Doris Fischer
Jörn Dosch
Margot Schüller
Karsten Giese
Marco Bünte
David Chiavacci
Anja Senz
Sonja Wengoborski

Editorial Manager

Deike Zimmann

Editorial Assistants

Yingjun Gao
Arthur Helwich
Miriam Meyer

Copy Editors

James Powell
Deike Zimmann

International Board

Sanjaya Baru, Indien
Anne Booth, England
Chu Yun-han, Taiwan ROC
Lowell Dittmer, USA
Reinhard Drifte, England
Park Sung-Hoon, Südkorea
Anthony Reid, Australien
Ulrike Schaede, USA
Jusuf Wanandi, Indonesien

ASIEN ist eine referierte Fachzeitschrift. ASIEN veröffentlicht wissenschaftliche Beiträge aus den Bereichen Politik, Wirtschaft und Kultur zum gegenwärtigen Asien. Jeder eingereichte Artikel wird zwei GutachterInnen anonymisiert zur Begutachtung zugeleitet (*double-blind*-Verfahren).

ASIEN ist die Mitgliederzeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde e. V. Die Redaktion freut sich besonders, wenn Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde die Zeitschrift durch Übersendung von Aufsätzen zu einschlägigen Themen sowie von Rezensionen, Konferenzberichten und Informationen zu Forschung und Lehre unterstützen.

ASIEN erscheint vierteljährlich. Mitglieder erhalten ASIEN kostenlos. Ein Jahresabonnement kostet 80,00 Euro (zzgl. Porto und Versand).

Hinweise für Autoren und Autorinnen

Manuskripte sollten in Deutsch oder Englisch abgefasst sein und müssen dem ASIEN *style guide* entsprechen. Dies gilt besonders für wiss. Artikel. *Ein Honorar kann leider nicht gezahlt werden. Englischsprachige Beiträge müssen vor Abgabe von einem native speaker geprüft worden sein.*

Wissenschaftliche Artikel sollten 45–50.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten (ca. 20 Heftseiten). Grafiken sind bitte getrennt in guter Qualität abzuspeichern. Weiterhin sind ein 15–20-zeiliges englischsprachiges Summary, 4–8 inhaltscharakterisierende englische Schlagwörter sowie kurze biografische Angaben (Name, Titel, Position, Institution) an die Redaktion zu schicken.

Die anonymisierten Artikel werden von (mindestens) zwei GutachterInnen begutachtet. Der/die Autor/in bekommt i. d. R. innerhalb von 2 Monaten Bescheid, ob und mit welcher Kritik sein/ihr Beitrag zur Veröffentlichung angenommen wurde. Für die Überarbeitung des Beitrags hat der/die Autor/in 4 Wochen Zeit. Ungefähr 4 Wochen vor Drucklegung erhält der/die Autor/in seinen/ihren Beitrag zur Korrektur. Zu prüfen ist der Beitrag auf Druckfehler, Vollständigkeit und Stellung der Abbildungen und Tabellen sowie auf eventuell von der Redaktion angemerkte Fragen. Den Umfang verändernde Verbesserungen müssen unterbleiben.

Research Notes sollten 35–40.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten (ca. 15 Heftseiten). Grafiken sind bitte getrennt in guter Qualität abzuspeichern. Weiterhin sind ein 15–20-zeiliges englischsprachiges Summary, 4–8 inhaltscharakterisierende englische Schlagwörter sowie kurze biografische Angaben (Name, Titel, Position, Institution) an die Redaktion zu schicken.

Asien Aktuell sollten 20–25.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten (ca. 10 Heftseiten). Grafiken sind bitte getrennt in guter Qualität abzuspeichern. Weiterhin sind ein 15–20-zeiliges englischsprachiges Summary, 4–8 inhaltscharakterisierende englische Schlagwörter sowie kurze biografische Angaben (Name, Titel, Position, Institution) an die Redaktion zu schicken.

Konferenzberichte sollten 5.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten. Die Veröffentlichung erfolgt, soweit möglich, im nächsten folgenden Heft. Folgende Angaben sollten vorhanden sein:

Konferenztitel, Veranstalter, Ort, Datum.

Rezensionen sollten 5.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten. Sie sollten u. a. Informationen über das Anliegen und die Thesen des Autors/der Autorin/Autoren enthalten, den Inhalt der Publikation kurz skizzieren und evtl. auch auf die mögliche(n) Zielgruppe(n) hinweisen. Die Veröffentlichung erfolgt sobald wie möglich. Folgende Angaben sollten vorhanden sein: Autor, Buchtitel, Ort: Verlag, Jahr. Seitenzahl, Preis.

Nach Veröffentlichung erhält der/die Autor/in ein Belegexemplar der Zeitschrift sowie seinen/ihren Beitrag als PDF-Dokument inklusive Umschlag und Inhaltsverzeichnis.

Alle Manuskripte müssen in einem bearbeitungsfähigen Format (DOC[X], RTF, ODT) an die Redaktion (asien@asienkunde.de) gemailt werden.

Printed by DSN – Druck Service Nord, 21465 Wentorf, info@dsndruck.de

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Ihr Nachdruck – auch auszugsweise – darf nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion erfolgen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgebenden wieder.

REFERIERTE ARTIKEL

Sandra Kurfürst: Protest Geographies and Cross-Modal Icons in Hong Kong's Umbrella Movement.....	5
Sebastian Harnisch: Deutschlands Politik gegenüber der <i>Belt and Road Initiative</i> der Volksrepublik China 2013–2018: eine erste Bestandsaufnahme.....	26

ASIEN AKTUELL

Hannes B. Mosler: Regionalwahlen in Südkorea 2018	51
Naila Maier-Knapp: Förderung der regionalen Identität des ASEAN durch interregionale Gespräche zwischen EU und ASEAN zur Errichtung einer strategischen Partnerschaft: die Perspektive von Thailand als EU–ASEAN-Koordinator	68

FORSCHUNG – LEHRE – INFORMATION

Florian Coppentrath, Lena Heller, Kyara Klausmann, Elizaveta Kucherova, Davlatbegim Mamadshoeva, Mariya Petrova, and Björn Reichhardt: To Transfer, but Not to Serve? Central Asian Studies Inside Out: A Workshop Report.....	78
---	----

KONFERENZBERICHTE	91
--------------------------------	----

REZENSIONEN	102
--------------------------	-----

NEUERE LITERATUR	126
-------------------------------	-----

AUTORINNEN UND AUTOREN DIESER AUSGABE	136
--	-----

REZENSIONEN

Inhalt

Ute Wallenböck:

Dan Smyer Yü and Jean Michaud (eds.): Trans-Himalayan Borderlands. Livelihoods, Territorialities, Modernities

Christian Schmidkonz:

Jörg Endriss und Sonja Maass: Chinakinder – Moderne Rebellen in einer alten Welt

Carolin Kautz:

Minxin Pei: China's Crony Capitalism – The Dynamics of Regime Decay

Thomas Weyrauch:

Sammelrezension zum chinesischen Recht

Albrecht Rothacher:

Wolfgang Herbert, Dirk Dabrunz: Japans Unterwelt. Reisen in das Reich der Yakuza

Claudia Derichs:

Mishima, Ken'ichi und Wolfgang Schwentker (in Zusammenarbeit mit Manfred Hubricht, Tadashi Suzuki, Kuniyuki Terada und Robin Weichert): Geschichtsdenken im modernen Japan. Eine kommentierte Quellensammlung

Albrecht Rothacher:

Raffael Raddatz: Patriotismuskurse im gegenwärtigen Japan. Identitätssuche im Spannungsfeld von Nation, Region und globalem Kapital zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Werner Pascha:

Wieland Wagner: Japan. Abstieg in Würde

Cornelia Reiher:

Anna Wiemann: Networks and Mobilization Processes: The Case of the Japanese Anti-Nuclear Movement after Fukushima

You Kyung Byun:

Byung-Yeon Kim: Unveiling the North Korean Economy. Collapse and Transition

Jaok Kwon-Hein:

Sungju Park-Kang: Fictional International Relations: Gender, Pain and Truth

György Széll:

Sammelrezension zu Nordkorea

Obgleich sich also das im Mittelpunkt von Eberl-Borges' Werk stehende Privatrecht noch immer „im Griff des öffentlichen Rechts“ befindet, dürfte die stetige Verrechtlichung im Rahmen globaler Prozesse weitere zivilrechtliche Freiräume gewähren.

Thomas Weyrauch

Wolfgang Herbert, Dirk Dabrunz: Japans Unterwelt. Reisen in das Reich der Yakuza

Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 2017. 310 S., 29,90 EUR

Dies ist ein sehr substanzieller Band zur Geschichte und den Gebräuchen des organisierten Verbrechens in Japan. Er hat den Vorteil, nicht nur wie bei dem Thema üblich Sekundärquellen zu recyceln, sondern in Gestalt aktiver Teilhabe am Geschehen – zumindest der „Rest and Recreation“ der Herrschaften – und in den Interviews mit Bandenchefs auch direkte Einsichten zu gewähren. Das macht ihn sicher unter westlichen Publikationen zum Genre zu einer zeitgenössischen Rarität. Der Hauptautor Wolfgang Herbert von der Universität Tokushima nennt sich selbst in der dritten Person den „führenden deutschsprachigen Experten zum Thema Yakuza“ (S. 34). Das soll auch nicht bestritten werden. Tatsächlich pflegt und verteidigt er in „der philologisch verbohrt und rückwärts gewandten japanologischen Landschaft“ (S. 37) ebenso wie viele seiner Zunftkollegen nach einer einschlägigen Magisterarbeit und Dissertation seinen akademischen Schrebergarten gegen unbefugte Eindringlinge. So führt er sowohl im Buch ebenso wie auf den Besprechungsseiten von Amazon und zuvor den „OAG Notizen“ seine Vendetta gegen einen entzweiten Ex-Kompagnon, einen Filmproduzenten (S. 309ff). Deshalb liest sich der Band auch weiter wie ein unvollendetes Drehbuch mit einer inkonsistenten Gliederung und andauernden unvermittelten Einschüben und Szenenwechseln mit nacherzählenden Interviews und Abenteuern in Kneipen und Nachtclubvierteln. Das Genre soll eine „wissenschaftsjournalistische Reportage“ sein. Wissenschaftlich ist eigentlich nur die löbliche Zitierweise. Von Klassikern des Feldes wie Kaplan/Dubro und Robert Whiting ist die Nachkriegsgeschichte der Yakuza hinlänglich bekannt, ebenso wie von Shoko Tendo, mit der die Autoren ein lapidares Interview führen (S. 191ff), die traurige Realität in den Yakuza-Familien und der chaotische Lebenswandel ihres Nachwuchses.

Die mythischen Ursprünge des organisierten Verbrechens liegen in versprengten Samurai (*ronin*) der Edo-Zeit, bei Bürgerwehren, die sich gegen sie verteidigen wollten, oder schlicht bei flüchtigen Sträflingen, Angehörigen der Burakumin (*eta*), Landstreichern und Tunichtguten. In Japans Modernisierungsphase wuchs die Zahl der Entwurzelten, die bei den Yakuza ein neues Leben beginnen wollten, noch mehr an. So gab es einmal die Bakuto, die das illegale Glücksspiel organisierten, und die Tekiya, die als Schausteller die Jahrmärkte der Tempel- und Schreinfeste kontrollierten. Mit den Schwarzmärkten im Elend der unmittelbaren Nachkriegszeit blühte das Yakuza-Gewerbe auf, verstärkt auch durch koreanische und chinesische ehemalige Zwangsarbeiter, zumal die Amerikaner, wie in Deutschland auch, die Polizei entwaffnet hatten. Die Aktivitäten diversifizierten sich im Zuge des Wirtschaftswunders: die Organisation von Tagelöhnern in der Bau- und Hafengewirtschaft, Inkasso bei Wucherschulden, Wohnungsräumungen bei Stadtentwicklungsprojekten, Schutzgelderpressungen in Nachtvierteln, auf Baustellen und im Transportgewerbe, die Kontrolle von Stundenhotels, des Waffen- und Drogenhandels und von Pachinko-Hallen, die Regelung privatrechtlicher Streitigkeiten, die Stellung von Streikbrechern und Leibwächern für rechte Politiker und die Organisation reibungsloser, fragenfreier Aktionärsversammlungen.

Schließlich gab es noch legale Aktivitäten der großen Syndikate: der Immobilienhandel, die Aktienspekulation, die Gastronomie, die Entwicklung von Golfplätzen und Subunternehmen in der Bau-, Müll- und Finanzwirtschaft, deren Geschäftserfolg man durch Muskelkraft und Drohungen gelegentlich nachhalf. Auf ihrem Höhepunkt (1963) umfassten die Yakuza 184.000 Mann und hatten in allen Nachtclubvierteln eine unübersehbare einschüchternde Präsenz. Ihre blutigen Nachfolge- und Revierkämpfe waren Hauptthemen der Abendnachrichten. Heute (2017) sind es gerade noch einmal 16.400 Mann. Die Ursachen des – übrigens sehr erfreulichen – Rückgangs sind vielfältig. Zum einen sind es die geburtschwachen Jahrgänge, die den Nachschub an Schulabbrechern und delinquenten Rockerbanden (bozozoku) als traditionelle Rekrutierungsquellen austrocknen lassen. Dann der Rückgang des Unterhaltungsgewerbes und der Immobilienspekulation in den Stagnationsjahrzehnten, die die Einkommensquellen drastisch beschnitten. Vermehrte polizeiliche Kontrollen, etwa der Pachinko-Branche, die gesetzliche Einschränkung des Kredit-Wuchers und das Verbot von Yakuza-Subunternehmen in der Bauwirtschaft taten ein Übriges. Dazu übt die strenge Disziplin und Hierarchisierung, die in den Banden herrscht, und die Aussicht auf einen Karrierestart als Chauffeur, Koch, Reinigungskraft oder Leibwächter und von langen Gefängnisaufenthalten und abgehackten kleinen Fingergliedern auf die aktuelle Präkariatsgeneration nur noch wenig Reiz aus. Auch lässt das Phänomen der verarmten Yakuza, die sich mit Ladendiebstählen, Zuhälterei, Baustellenjobs und Drogen-Kleinhandel durchschlagen, die frühere Erwartung eines amüsanten Lebenswandels und protziger Statussymbole mehr und mehr illusorisch werden. So arbeiten viele Nachwuchsgangster lieber Teilzeit in einem legalen Job, oder gehen als unorganisierte Kriminelle (*gurentai*) oder Internet-Betrüger (*hangure*) traditionslos ihrem Gewerbe nach (S. 235) und tauchen in keiner Polizeistatistik mehr auf.

Die Autoren bedauern das Verschwinden der „Yakuza-Kultur“, interviewen sie doch in erster Linie gealterte Bandenbosse, die ihnen die auch aus einschlägigen Postillen bekannte Selbsteinschätzung liefern, mit raubeinigen Methoden aus undisziplinierten Schlägern und Verlierer-Figuren ritterliche, pflichtbewusste Robin Hood-Typen zu schmieden, die bei Katastrophen selbstlos Nudelsuppen und Decken verteilen (S. 15), fair bemessene „freiwillige“ Schutzgeldzahlungen entgegen nehmen (S. 129), beim Schuldeninkasso armen Schluckern ein paar Scheine zustecken (S. 182) oder bei privaten Zwistigkeiten mit Anstand ehrlich vermitteln, wo Polizei und Justiz versagen. Ganz offenkundig sind die beiden Forscher beim Versuch, das Vertrauen ihrer medienscheuen Probanden zu erhalten, ihnen menschlich so nahe gekommen, dass es anscheinend schwer fiel, die nötige intellektuelle Distanz zur Branche und ihren Anführern zu wahren. So kommt es denn, dass sie die Anti-Yakuza-Gesetzgebungen und die Razzien und Kontrollen der Polizei aus Sicht der Betroffenen nur noch als „Schikanen“ (S. 257) und diskriminierende Einschränkung ihrer Grundrechte (auf Verbrechen?) darstellen. Von den Opfern ist dagegen, entgegen der Ankündigung des Klappentextes, so gut wie nirgends die Rede.

Kurzum, als informativer Einblick in die Organisations- und Mentalitätsstrukturen der abtretenden Generation der Yakuza-Führer ist dieser Band trotz seiner vielen Wiederholungen und teilweise irritierenden Sympathiebekundungen durchaus zu empfehlen. Eine objektive Studie der sozialen, wirtschaftlichen und menschlichen Kosten des organisierten Verbrechens in Japan ist er sicher nicht.